

Wallner darin die große Gefahr, in welcher der in Riga geschlossene Herzensbund eine Zeit lang schwebte.

In Petersburg war nämlich am Hoftheater damals für Mutterrollen eine Berlinererin engagiert, die sich auf der Bühne B nannte. Sie hatte bereits ein äußerst bewegtes Leben hinter sich. Denn schon mit 14 Jahren war sie die Geliebte eines Prinzen gewesen, hatte dann nach dessen Tode die Dreistigkeit besessen, eine Staatspension zu fordern und diese auch erhalten, aber freilich in einer ihr wenig zusagenden Form, nämlich in Gestalt einer Zelle im Korrektionshause. Die Haft hatte ihre verführerische Schönheit und Erscheinung nur wenig beeinträchtigt, und sie selbst erkannte mit richtigem Instinkt, daß am ehesten in einer in den Sitten noch unentwickelten, im Genuß jedoch bereits überfeinerten Gesellschaft ihr Stern aufgehen werde. Deshalb wandte sie dem ungeschlachten Preußen den Rücken und übersiedelte in die Zarenstadt an der Nema. Hier dankte sie in der That nur ihrer berücksichtigenden Persönlichkeit das sofortige Engagement an der Petersburger Hofbühne.

Nachdem aber Wallner hier seine Stellung angetreten, begann sie alsbald, an ihn sich heranzumachen, angeblich nur, um unter dem Schutze eines ehrenhaften Mannes zu stehen. Er war für Frauenschönheit und Liebe sehr empfänglich und stand der Sirene gegenüber in schwerer Versuchung. Zu seinem Glück wurde sie rechtzeitig andern Sinnes. Während sie noch mit allen Künsten Wallners Gunst umwarb, hatte sie sich bereits zur erklärten Geliebten des Fürsten Michael Gagarin erheben lassen. Bei dieser Entdeckung war Wallner so empört, daß er den Urlaub, den ihm sein Kontrakt vom 25. Oktober 1847 an „bis zur Eröffnung der Stettiner Dampfschiffahrt“, d. h. bis zum Frühjahr 1848 gewährte, im Januar 1848 ohne weiteres antrat und sofort nach Bremen eilte, um seine Agnes zu heiraten. Vermutlich dachte er, daß die freie Hansestadt ihn bei weitem leichter und rascher zum Traualtar werde schreiten lassen als der verzopfste Kaiserstaat Oesterreich und Kurstaat Sachsen.

Aber der Zopf hatte damals auch in den freien deutschen Seestädten dieselbe altherkömmliche Länge und Dicke wie im Binnen-